

André Rivollet, der in diesem Monat die „Memoiren Maurice Chevaliers“ veröffentlicht, hat die Music-Hall das Warenhaus des Vergnügens genannt; ich möchte sagen, daß Maurice die Rolle der unwiderstehlichen Verkäufer darin spielt.

Dabei ist seine Eigenart, daß er stets das Menschlich-Allzumenschliche in uns rührt, und hinter diesem unerschöpflichen Talent erraten wir mehr als einmal Ergriffenheit. Ganz mit Recht hat man Chevalier den französischen Scharfrichter genannt. Er löst in uns die gesunde Fröhlichkeit der Vorstadt, die niemals ganz ungemischt ist.

Wenn er, in Schweiß gebadet, mit triefendem Gesicht die Bühne verläßt und in seine Loge kommt, in der er sich umkleidet, fragt er in den Pausen seine Freunde aus. Dabei erinnere ich mich, mit welcher Unruhe er mich über das Auftreten von Georges Carpentier aushörte. Als ich aus der Générale kam, wollte ich Chevalier sofort darüber berichten. Ich war erschüttert: „Carpentier auf den Brettern, sagte ich, das ist Jean d'Arc, die ihr Baccalauréat-Examen ablegt!“ Ach, sagte Chevalier, glauben Sie nicht, daß ich auf seinen Erfolg neidisch bin. Ich wollte nur wissen, ob es in Frankreich außer mir noch einen anderen Music-Hall-Künstler gibt.“

Chevalier liebt die Popularität. Auf dem Maskenball am Gründonnerstag in Magic City war sein Erscheinen in Begleitung eines Trupps von Getreuen eine richtige Sensation. Die kleinen Leute von Paris, die ihn als einen der ihren wiedererkannten, riefen ihn zu „ihrem“ König aus. Junge Mädchen, Kinder sprechen ihn auf der Straße an. Er kriegt haufenweise Liebesbriefe. Aber dieser fleißige Junge geht mit einer anerkennenswerten Hartnäckigkeit seiner Arbeit nach. Der bestbezahlte Artist Frankreichs vergißt nie die schweren Zeiten, in denen er als junger Bursche von Ménilmontant mit schwerer Mühe seine fünf Franken in einem „beuglant“ verdiente.

Jetzt möchte ich noch von Maurice Chevalier als Privatmensch sprechen. Er liebt ein häusliches Leben: ein ausgeprägter Realitätssinn, Freude am Verdienen, die den Franzosen eigene Sparsamkeit sind seine hervortretendsten Eigenschaften.

„In meiner Jugend hatte ich mir drei Dinge vorgenommen, an deren Verwirklichung ich nicht glaubte,“ sagte er selbst; „ein Pelz, ein Auto und ein Haus.“ Maurice besitzt heute mehr: er ist der Besitzer einer Garage in Paris, hat sein Haus in Vaucresson, einem bewaldeten Vorort, wo er sich gern von seiner fieberhaften Tätigkeit erholt: diese „villa quand on est deux“ verdankt ihren Namen einem berühmten Chanson aus seinem Repertoire. Hier lebt er mit Yvonne Vallée, seiner graziösen Music-Hall-Partnerin.

Maurice besitzt außerdem Blumenfelder an der Côte d'Azur bei Cannes, wo er sich sein Sommerhaus gebaut hat. Tiere, die Landwirtschaft, das Auto, große Fußmärsche, Schwimmen bilden seinen bevorzugten Zeitvertreib.

Er gefällt ganz ungemein, dieser große Junge, der geliebt wird, ohne es zu wissen, und der ein Leben führt wie ein Turnier: Wir sehen in ihm nicht den Artisten, wir glauben einen Champion, einen jugendlichen Athleten vor uns zu sehen.

*(Deutsch von Berta Schiratski.)*